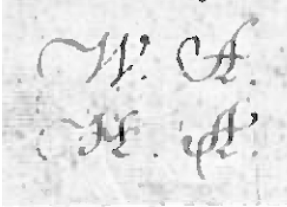


Sie sind hier in Auerbach groß geworden – haben hier die Schulbank gedrückt oder sind hierher gezogen, haben sich Gedanken gemacht, was ihnen das Leben hier bringen soll und was sie hier geben können, und sie haben es geschafft, dass wir heute über sie schreiben und von ihnen reden, sie wurden Künstler, Wissenschaftler oder Erfinder, Ärzte, Sportler, Pädagogen, Menschen in der Politik oder in Unternehmen, bekannte oder berühmte Personen aus Auerbach.

- Folge 13 -

Oberpfarrer Wilhelm A c k e r m a n n



Wir wollen heute über die Ackermans schreiben – über eine Familie, für die Auerbach einerseits über mehrere Generationen eine Heimstatt war und der Auerbach andererseits mit

Stolz gedenken kann. Eine Straße trägt in Auerbach diesen Namen und in Stollberg und in Frankfurt/Main und in Dresden heißen Straßen so. Und alle diese Ackermans haben Auerbach besucht, hatten verwandtschaftliche Bindungen nach Auerbach oder haben hier gelebt und gewirkt.

An den Anfang stellen wir Bartholomäus Ackermann, in Hohenkirchen im Thüringischen 1723 geboren, der mit 14 Jahren den Vater verlor und das Sattlerhandwerk erlernte, wie es über Generationen in der Familie zuvor üblich gewesen war. Auf seiner Wanderschaft blieb er wohl in Stollberg im Erzgebirge hängen, jedenfalls ist er 1750 hier als Bürger und Sattlermeister registriert. Ebenfalls 1750 verheiratet er sich mit Justina Susanna Scharschmidt, älteste Tochter des hiesigen Tuchscherermeisters. Beide haben ein kleines Haus in der Sattlergasse an der Nordseite des damaligen Marktplatzes von Stollberg und in diesem Heim werden ihnen acht Kinder geboren, vier Söhne und zwei Töchter können sie großziehen - und das in Zeiten des siebenjährigen Krieges und der Hungersnot von 1772/73. Seiner Kinder wegen sucht er zusätzlichen Erwerbsmöglichkeiten, er bemüht sich 1765 um die Verwaltung der städtischen Waage und um den Wein- und Salzschenk und kommt so auf zusätzliche 48 Gulden im Jahr und 1780 pachtet er sogar das Holtzendorfsche Gut Bärenstein. Seine ältesten Söhne mussten der Tradition folgen und haben das Sattlerhandwerk ausgeübt. Damit seine jüngeren Söhne eine höhere Schulbildung erhalten können, siedelte die Familie 1775 nach Schneeberg um, Sohn Rudolf konnte hier das Lyzeum besuchen – der Start in ein außerordentlich erfolgreiches und aufregendes Leben, auf das wir noch eingehen müssen.

Ihr Sohn Wilhelm war 1758 geboren worden und hatte die Schule in Stollberg besuchen müssen, von der er später die allerschlechteste Erinnerung hatte. Dennoch oder deshalb hatte er den Wunsch eine höhere Schule besuchen und studieren zu wollen. Der Stollberger Pastor Bauer verwendete sich für ihn und bekam gleich zwei Freistellen für diesen armen Schuljungen,

eine bei der Franckeschen Stiftung in Halle und eine bei der damals noch sächsischen Landesschule Schulpforta. Von 1772 bis 1778 gehörte er der Landesschule an, verließ die Schule als Zweitbester und ohne einen einzigen Tadel oder gar Strafe in diesen sechs Jahren und war bereits schon 1775 an die Universität Leipzig immatrikuliert worden. In Schulpforta schloss er enge Freundschaften mit Karl August Böttiger aus Reichenbach, später Weimarer Archäologe und mit Walter Döring aus Elsterberg, später Rektor des Gymnasiums Gotha, die die kommenden Jahrzehnte halten sollten. Nach der Entlassung blieb er noch einige Monate als Hauslehrer für die Söhne des Lehrkörpers in Schulpforta, ehe er ein Jahr später – 1779 – dann nach Leipzig als Student zum Studium und als Hauslehrer zum Unterhaltverdienenden ging.

Hatte Wilhelm im Pforta in seinem Mathematikprofessor Schmidt den von ihm besonders verehrten großen Lehrmeister, so war es in Leipzig Professor Morus, der Philosophie und Theologie in Leipzig lehrte und der den Studenten Ackermann in die Reihe seiner Seminaristen aufnahm und ihm gar Privatübungen gratis anbot, „wie man die Logik studieren müsse“. Als 1792 Morus zu Grabe getragen wurde, gab ihm auch Wilhelm Ackermann die letzte Ehre und in der Gedächtnisschrift „Unserem Vollendeten Morus“ ist er namentlich benannt. Wie überhaupt seine Bindung zu seiner Alma Mater Lipsiensis das ganze Leben Bestand hatte, ihren Ausdruck unter anderem darin fand, dass Wilhelm rege an der Vorbereitung und Durchführung der Feiern zum 400. Universitätsjubiläum 1809 Anteil nahm.

Sein Philosophie-Studium brachte er mit der Magisterprüfung 1785 in Wittenberg zum Abschluss, um sich anschließend wieder in Leipzig dem praktisch-theologischen Studium im Predigerkollegium zu widmen. Mehrmals schlug er eine Anstellung im Leipziger Schulwesen aus – er bereitete sich auf eine Predigerstelle vor. Ende 1785 bewarb er sich um das Sub-Diakonat in Weißenfels mit der Aussicht auf das Rektorat der städtischen Schule und hielt in der Adventszeit die Gastpredigt vor dem Superintendenten und der Kirchgemeinde. Anfang August 1786 wird er unter mehreren Bewerbern ausgewählt und meldet sich zu den theologischen Examen beim Konsistorium seines Kollegs. Die schriftliche Arbeit über Röm. 3, 21 – 26 gibt er nach zwei Tagen vorfristig ab und auch die mündliche Prüfung besteht er am 11. August

und erhält ein vorzügliches Zeugnis. Nach der Predigt zur Probe am 27. August tritt er am 1. Oktober 1786 sein Amt an. Doch schon am 18. November 1787 wird der versammelten Gemeinde von der Kanzel verkündet, dass der Herr Magister Wilhelm Ackermann des Angebot, als Oberpfarrer nach Auerbach zu gehen angenommen hat und am kommenden Sonntag seine Abschiedspredigt in Weißenfels halten werde.

„In Weißenfels habe ich 14 Monate lang Gutes und viel Liebe und Zutrauen des Rats, meiner Herren Kollegen und der ganzen Gemeinde genossen, sodass ich noch jetzt nie ohne Rührung und Dankbarkeit an Weißenfels denke.“

- Abschiedsworte.

Und wenn er von Gutem, von Liebe und Zutrauen in seiner Weißenfelser Zeit spricht, dann ist damit sicher auch das Glück seiner Eheschließung am 22. April 1787 mit Christiana Henriette Döring, Tochter des Leipziger Rats-Maurermeisters Döring und wahrscheinlich einer Verwandten seines Schulfreundes Walter Döring aus Elsterberg, enthalten.



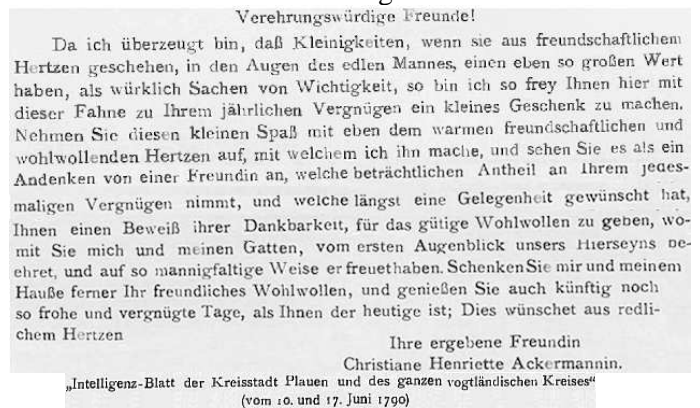
Freund! der Du auf der Tugend Pfad
Dein Herz früh mit Religion,
Mit Weisheit Deine Seel erfüllst;
Wie hoch schlägt uns das Herz empor,
Da wir Dich auf der Stufe sehn,
Wo Menschen Du beglücken kannst,
Als Lehrer der Religion!
Du wirst der Thaten größte thun,
Als sie der tapf're Krieger thut,
Und Freuden haben, Freuden, die
Den Werth des Lebens uns erhöh'n.
D an der besten Gattin Hand,
Die Du am heil'gen Altar heut
Empfängst, geh freudig Deine Bahn;
Und werd' in Gottes Garten dann
Ein Segensflüster, dem dereinst
Die Ewigkeit selbst Kränze sticht!
Werd ein Erbst; Dein Nachruhm sey
Die Thron des, den Du beglückt!

Wie war es zu einem so schnellen Wechsel von Weißenfels nach Auerbach gekommen? Die beiden Auerbacher Patronatsherren Karl Rudolf Gottfried und Gottlob Heinrich Edle von der Planitz hatten auf Nachfrage vom Leipziger Professor Morus den Wilhelm Ackermann empfohlen bekommen und ihm das Amt des Oberpfarrers für den Kirchenbezirk Auerbach angeboten. Am 4. November 1787 hielt er vor diesen beiden Kirchenpatronen und der Auerbacher Kirchengemeinde seine Probe in Predigen und Katechisieren und beides und seine Person, seine Lehre und sein Lebenswandel stimmten zufrieden und Superintendenten Johann Christian Hand aus Plauen stellte ihm am 14. November 1787 den Konfirmationsschein aus.

Er kam in ein Auerbach, das ein Stadtbrand 1757 in Schutt und Asche gelegt hatte, das seine Stadtkirche verloren hatte, in dem eine Blattern-Epidemie viele Opfer forderte, in dem die Bürger mit den Folgen einer schon jahrelangen Teuerung und Hungersnot

zurecht kommen mussten. Seine „Erntepredigt nach geendeter achtjähriger Teuerung am 14. Sonntag nach Trinitatis 1791 gehalten und zum besten des zu vollendenden Baues der Gottesackerkirche (Nikolaikirche) in Druck gegeben“ ist die älteste bekannte Predigt Ackermann. Gerade über diese Predigt, über Ackermanns erhobenen Zeigefinger im Hinblick auf Mildtätigkeit und Gemeinschaftssinn und auf verbesserte Kindererziehung, über den desolaten Zustand der Nikolaikirche und die Mühen bei ihrer Wiederherstellung und über die 90 Taler, die seine Sammlung und der Druck und Verkauf dieser Predigt erbracht haben, ist an anderer Stelle sehr ausführlich geschrieben worden (siehe FREYTAG), dass hier auf die stadtgeschichtlichen Dinge verzichtet werden kann. Betont werden soll aber, wie Ackermanns seelsorgerisches Tun von verschiedenen Autoren bewertet worden ist. Er wird - wie sein Leipziger Lehrer Morus - dem „gemäßigten Rationalismus“ zugeordnet, einer „Theologie mit praktischem Einschlag“, er lasse sich leiten von einem „praktisch-christlichen Geist“, er „besitze als Kanzelredner einen guten Namen und eine große Popularität“, Ackermanns seien „eine Familie von humaner Gesinnung“, er sei ein Pfarrer „der sich von vielen seinesgleichen unterscheidet“, er „verdient Liebe und Zutrauen“. Er war geachtet und beliebt, seine Gattin ebenso.

Seine Frau bestickte aus Dankbarkeit für das Engagement der hiesigen Schützengesellschaft beim Wiederaufbau der Nikolaikirche eine Fahne aus weißem Atlas mit der Wilhelm-Tell-Szene und überreichte sie den aufrechten Auerbacher Bürgern mit den Worten:



Im Auerbacher Pfarrhaus waren in den Jahren vier Kinder großgezogen worden, drei Söhne und eine Tochter. Der Älteste von den Brüdern war der spätere Pestalozzianer, Lützwener Jäger und Musterschullehrer Wilhelm Heinrich Ackermann (1789 – 1848). Ihm wird ebenfalls ein Artikel dieser Serie zu widmen sein und nach ihm sind die Straßen in Auerbach und Frankfurt/Main benannt.

Bleibt die Frage nach der Straßenbenennung in Stollberg. Da kommen wir auf den schon genannten Rudolf Ackermann (1764 – 1834) zurück. Als jüngerer Bruder von Wilhelm war er das sechste Kind im Stollberger Haus des Sattlers Bartholomäus Ackermann. Nach dem schon erwähnten Besuch der Schneeberger Lateinschule war ihm ein weiterführendes

des Studium doch versagt geblieben, er ging in die Lehre seines älteren Bruders Friedrich in Schneeberg und wurde wie dieser Sattler und Wagenbauer, entwickelte seine Fähigkeiten im Zeichnen und eröffnete 1795 in London eine Zeichenschule, richtete hier eine Lithographiedruckerei ein und wurde ein bedeutender deutsch-englischer Buchdrucker, Buchhändler, Lithograf, Verleger und Unternehmer. Nach der Völkerschlacht bei Leipzig 1813 nutzte Rudolf Ackermann seinen Bekanntheitsgrad und Einfluss und sammelte in England nahezu £ 250.000 für deutsche Notleidende. Diesen Ackermann hat man mit der Straßenbenennung in Stollberg 1863 ehren wollen. Zwischen den Brüdern Wilhelm und Rudolf haben zeitlebens enge Beziehungen bestanden. Sohn Wilhelm Heinrich (der spätere Lützower) wurde vom Onkel Rudolf nach England geholt und verdiente sich als Hauslehrer in London die ersten pädagogischen Meriten und hörte hier von den fortschrittlichen Ansichten eines Pestalozzi. Den Grundstein für das spätere erfolgreiche Wirken als Lehrer hat sein Onkel Rudolf gelegt. Die Familie des Rudolf Ackermann war etliche Male in Auerbach zu Besuch und die beiden Vetter Wilhelm Heinrich und Rudolf jun. haben mehrfach gemeinsam von Auerbach aus den Geburtsort ihrer Väter – Stollberg – besucht. Bei einem dieser Auerbachbesuche ist dieses Aquarell gemalt worden.



Und wieso gibt es auch in Dresden eine Ackermannstraße? Benannt ist sie seit 1899 nach dem Rechtsanwalt und Geh. Rate Dr. jur. Karl Gustav Ackermann (* 10. April 1820 in Elsterberg; † 1. März 1901 in Dresden). Dieser war seit 1853 Mitglied, von 1865 bis 1898 dann Vorsteher des Stadtverordneten-Kollegiums und seit 1878 Ehrenbürger von Dresden. Er war langjähriges Mitglied des Reichstags und der II. Kammer des Sächsischen Landtags. Für uns besonders wichtig: Karl Gustav Ackermann wurde als erster Sohn des königlich sächsischen Appellationsgerichtsrates Gustav Adolph Ackermann (* 1791 in Auerbach i.V.; † 1872 in Dresden) geboren, ist also der Enkelsohn unsere Auerbacher Oberpfarrers Wilhelm Auerbach.

Der Auerbacher Oberpfarrer wird stolz auf seine Kinder gewesen sein, die Söhne und auch Enkelsöhne sind als anerkannte und verdienstvolle Persönlichkei-

ten in die Geschichte von Auerbach, von Sachsen und von Deutschland eingegangen.

Seit 1787 hat Vater Bartholomäus die Freuden genießen können, bei seinem Sohn Wilhelm in Auerbach den Lebensabend in Ruhe zu verbringen, auch wenn er (75 Jahre alt) und seine Frau noch einmal nach Lengenfeld gingen und er hier 1798 starb. Seine Frau kehrte ins Auerbacher Pfarrhaus zurück, wo sie weitere 10 Jahre bis 1808 lebte.

Wilhelm Ackermann starb am 23. Juni 1825 – noch im Amt – mit 67 Lebensjahren an einem Schlaganfall, im Jahre 1832 folgte ihm die Frau.

Wir geben hier eine Übersicht über die bekannten gedruckten Predigten Ackermanns und verweisen darauf, dass diese in Artikeln, die als Quellen und Lesestoffe am Ende des Artikels angeführt sind, ausführlich behandelt worden sind. Es lassen sich hier viele Episoden der Stadtgeschichte und des Lebens in Auerbach (Beschreibung der wieder aufgebauten Stadtkirche vor der erneuten Zerstörung 1834, Kartoffelanbau in Auerbach, Bluttaten in Auerbach, angebliche Gefängnisstrafen für Auerbacher Lehrer, antinapoleonische Stimmung in Auerbach, Dankpredigt aus Anlass der Leipziger Völkerschlacht usw.) finden.

Gedruckte Predigten Wilhelm Ackermanns: 1. Erntepredigt nach geendeter achtjähriger Teuerung am 14. Sonntag nach Trinitatis 1791 gehalten und zum Besten des zu vollendenden Baues der Gottesackerkirche in Druck gegeben.
2. Predigt am 3. Sonntag nach Epiphania über den Hauptmann zu Kapernaum. Dem Herrn Generalmajor Sänger, Kommandant des jetzt im Vogtland stehenden Prinz Gothaischen Infanterieregiments zugeeignet Baumgärtnerische Buchhandlung in Leipzig 1797. (Vom Beruf und Stand des Soldaten). Besprochen in dem Dresdener gelehrten Anzeiger auf das Jahr 1797 XXXIII. Stück 271.
3. Predigt mit abwechselndem Gesang am neuen Jahrestage 1810. Herrn Dr. Johann Friedrich Wilhelm Tischer, Superintendenten der Plauenschen Diöcese und Pastor Primarius zu Plauen gewidmet. Schneeberg bei C. W. T. Schill. (Text Anfang des 90. Psalms).
4. Leichenpredigt bei der feierlichen Beerdigung Meister Johann Friedrich Feustels, Bürgers, Fleischhauers und Gastwirts hier, der an einer tödtlichen Kopfverletzung . . . starb, am 27. April 1810 gehalten.
5. Eine Predigt am Feste der Reinigung Mariä 1814. Zum Besten der hilfsbedürftigen Einwohner in Wittenberg und Torgau. Schneeberg mit den Fuld'schen Schriften. (Text Lukas 2,22—32)
6. Predigt bei dem am 19. Oktober 1814 im Königreich Sachsen gefeierten Lob- und Dankfeste. (Rudolph Ackermann gewidmet). Schneeberg mit Fuld'schen Schriften. (Text Psalm 102, 19 und 20).

Ackermann's, W., d. erfreulich. Ausichten d. Christen jenseit d. Gräber. SR. III. 301.
III. 303. b.
Erntepredigt nach 8 jährl. Theuerung. SR. d. Nothwendigkeit d. Gebets: Verleih uns Frieden gnädigl. u. f. w. SR. III. 3710.
Was ist von d. Wiederkommen d. Verstorbenen z. halten? (4 gr.) SR. III. 3306.

In der Baumgärtnerischen Buchhandlung zu Leipzig sind zur Ofter-Messe 1797 folgende Bücher erschienen.

Ackermann, M. Wilhelm, vom Berufe und Stande des Soldaten. Eine den gegenwärtigen Zeitumständen angemessene Predigt, gr. 8. 3 gr.

Wie feyert der Christ den ersten Morgen des neuen Jahres : e. Predigt

Beteiligte: Ackermann, Wilhelm
Verfasserangabe: Wilhelm Ackermann

Bisher in keiner Veröffentlichung vorgestellt, wollen wir Auszüge der Predigt

Was man im Ehestande erwarten und nicht erwarten darf. Eine Hochzeitpredigt von M. Wilhelm Ackermann, Pfarrer in Auerbach im Voigtlande. 1792.

ans Ende dieses Artikels stellen, dazu noch die Zahlen, auf wie viele Eheschließungen Oberpfar-
rer Ackermann im Jahr gekommen ist:

Auerbach, an der Göltzsch im Kön. säch-
sischen Voigtlande, ein Städtchen mit 275
Häusern und 1800 Einw. Die Hauptnah-
rung ist hier Baumwollenspinnerei, We-
berei, Näherei und Stickerei, Nadelma-
chen, Pottaschesiederei und Pechsiederei.

Verzeichniß der im Jahr 1796 Gebornen, Gestorbenen und Getrauten in verschie- denen deutschen und ausländischen Städ- ten und Ländern.			
	Geb.	Gest.	Erraut.
Altona	723	731	237
Amsterdam	4569	8905	2014
Annaberg	190	207	33
Wpenrade im Schleswig.	388	327	113
Auerbach im Gharf.	296	232	63

Gott! liebreicher, wohlthätiger Vater der Menschen, wir freuen uns deiner als deine Geschöpfe und Kinder, und loben dich und danken dir herzlich im Gefühl unsers Glücks, daß du uns Leben und Dasein gegeben und uns diese Erde zum Wohnplatz angewiesen hast!

Nach der Ehestand, den du einsetzest, soll nach deiner weisen Anordnung eine reiche Quelle wahrer Freuden sein. Um uns für vollkommeneres Glück empfänglicher und größerer Seligkeiten schon hier auf Erden fähiger zu machen, stößest du dem männlichen und weiblichen Geschlechte Zuneigung gegen einander und das Verlangen ein, sich genauer durch das enge Band der Freundschaft zu verbinden. Und so lange sie deine Absicht dabei nicht aus den Augen verlieren, schenkest du ihnen auch den Genuß der reinsten und seligsten Freuden. Gott! wie viele deiner Kinder sind durch dieses Band der ehelichen Freundschaft schon glücklich geworden, haben den Werth der Freuden erkannt und dir oft in der Stille für den reichen Genuß ihres Glücks mit gerührten Herzen und mit Freudenthränen in den Augen gedankt! Wie manche haben erst durch die eheliche Verbindung den Werth dieses Lebens recht einsehen und schätzen lernen!

Hilf, daß auch für diejenigen Verlobten, die heute in deinem Tempel mit Preis und Lob erscheinen, um ihr eheliches Bündniß öffentlich bestätigen zu lassen, dasselbe eine reichhaltige Quelle wahrer Freuden werde! Laß ihre gegenseitige Liebe rein und ihre Treue unverbrüchlich sein; vereinige ihre Herzen immer genauer, mache ihre Freundschaft immer enger und edler! Flöße ihnen solche Gefinnungen, solche Entschlüsse ein, bei welchen sie des wahren Glücks ehelicher Liebe theilhaftig werden können. Sieh, daß sie sich durch gegenseitige Theilnehmung die Lagen des Lebens erleichtern und die Freuden desselben erhöhen, verzweifeltigen und veredeln, und entferne alles von ihnen, was ihr Glück stören und ihre Tage trüben könnte. Drohen oder bezeugen ihnen einstens unvermeidliche Leiden; steigen trübe Wolken auf, toben Stürme, die in diesem Stande der Unvollkommenheit unvermeidlich sind; dann laß sie bei dir Trost und Erquickung, Hilfe und Errettung finden! Ja, Vater, laß deinen Segen auf ihnen ruhen, sie deine Wege wachen, und lehre du sie selber thun nach deinem Wohlgefallen; damit, wenn sie hier, Hand in Hand, treu und standhaft, den Pfad der christlichen Weisheit und Tugend gewandelt sind und sich deiner Gnade erfreuen können, sie dann auch bei der einstigen Trennung im Tode, welche du später erfolgen lassen mögest, mit der tröstenden Hoffnung von einander scheiden, daß sie sich dort in den seligen Wohnungen des Himmels einander wieder finden, die Freundschaft ihres Herzens fortsetzen und die Freuden derselben ewig genießen werden; damit sie dich dann, in Gemeinschaft mit uns, dort loben und mit freudiger Dankbarkeit rühmen: Der Herr hat alles wohl gemacht. Amen.

Ackermann spricht nun an:

Es ist nichts Angstlichsers und quaalvol-
leres, als wenn man sich in seinen Hoffnungen, wor-
auf man vieles bauete, getäuscht sieht und in den
Erwartungen, die man sich mit zu vieler Gewiss-
heit von einer Sache machte, betrogen findet. Trifft
das nicht ein, was man sich versprochen, findet und
erhält man es nicht, was man sich als ganz gewiß
geträumet hat; o wie schmerzt das! wie traurig
und unruhig wird man dann!

Aber, Freunde, woher kommt es, daß so viele in ihren Erwartungen, die sie sich vom Glücke des ehelichen Lebens machten, sich getäuscht fühlen, und dann Reue, Schmerzen und Unruhe empfinden und ihre eheliche Verbindung wohl gar verwünschen? Liegt es etwa an dem Ehestande und der göttlichen Einrichtung selbst, oder liegt es vielleicht an den Menschen, die in selbigen treten?

Damit man sich nun im Ehestande nicht über unerfüllte Erwartungen beklagen darf, damit man sich nicht selbst durch getäuschte Hoffnung seine Freuden, die man genießen könnte, stört und durch Unzufriedenheit, Mißmuth und Aergerniß sein Leben verbittert, und sein Herz bedrängter; so ist es nöthig, daß sowohl Verlobte als auch Verheirathete oft überlegen und reiflich darüber nachdenken: was man im Ehestande erwarten und nicht erwarten darf. Diese Frage will auch ich jetzt untersuchen und beantworten.

Was man im Ehestande erwarten und nicht erwarten darf.

Was darf man im Ehestande nicht erwarten?

Diese Frage will ich zuerst beantworten und dann zeigen:

Was man im Gegentheil mit mehrerm Rechte im Ehestande erwarten kann und darf.

Hört nur, Freunde! jenen Jüngling und Jungfrau, was sie alles von ihrer künftigen ehelichen Verbindung erwarten und verlangen. Da träumen sie von lauter überirdischen Freuden, von lauter Wonnetagen, von ununterbrochenen, unaussprechlichen, süßen, himmlischen Seligkeiten. Da träumen sie, wie sie Hand in Hand mit dem Abgott ihrer Seele beständig in einem Paradiese auf lauter Rosen und Vergißmeinnicht unter den sanften Schatten der Bäume und beim freundlichen Rächeln des holden Mondes hüpfend und scherzend einherwandeln, wie ihr ganzes Leben dann gleich einem sanft-rieselnden Bache in blumenreichen Ufern durch lauter angenehme, lachende Gesilde sanft und wonnenvoll dahin fließen wird; träumen, wie sie aus dem honigsüßen Becher voll immerfortwährender, nie gestörter bezaubernder Freuden, Arm in Arm geschlungen, gemeinschaftlich immer trinken und ihn doch nie leeren werden. Da träumen sie — doch armer Jüngling, betrogene Jungfrau, erwache! Du träumst!

Du erwartest vom Ehestande, was du im Lande der Unvollkommenheit nicht erwarten darfst und kannst, und mußt dann befürchten, daß du auch zu deinem Schade erfahren möchtest, was Salomo sagt: die Hoffnung, die sich verzehret und nicht erfüllt wird, ängstet das Herz.

Aber, fragst du, Jüngling und Jungfrau, was wäre es denn, was ich vom Ehestande nicht erwarten dürfte, da ja, nach aller Erfahrung und Versicherung, derselbe ein Stand vorzüglicher Freuden und vollkommener Glückseligkeit ist?

1.

Nicht erwarten darfst du, daß dein Gatte ein Engel sein wird.

Hierzu ein paar Absätze mehr aus der Predigt:

Nicht erwarten darfst du, daß dein Gatte ein Engel sein wird. Das scheinen aber diejenigen zu glauben, die sich einbilden, daß ihr Gatte ganz vollkommen und untadelhaft sein werde; die sich wundern, wenn sie dann in ihrem Ehestande auch Fehler an ihm entdecken; die sich ärgern und beklagen, wenn er eine Schwachheit begehrt; die gleich in den ersten Tagen ihres ehelichen Lebens unzufrieden werden und ihren Gatten die bittersten Vorwürfe machen, wenn er ein Versehen

begehrt, einen Irrthum zeigt, Unwissenheit in der oder jener ihm noch unbekanntem Sache verräth, wenn er einmal unrecht handelt, etwas vergißt, etwas unterläßt, etwas nicht machen und ausrichten kann. Scheinen diese nicht erwartet zu haben, daß ihr künftiger Gatte ein Engel sein würde, der sie doch selbst nicht sind, indem sie gewiß, wie jener, noch Fehler genug an sich haben werden? Nein, Freunde! das dürft ihr nicht erwarten; nichts giebt euch ein Recht dazu. Ihr müßt vielmehr oft im voraus bedenken, daß ihr euch im Ehestande mit Menschen verbindet, wie ihr selbst seid, daß also euer Gatte seine Fehler, Schwachheiten, Launen und Unvollkommenheiten so gut haben wird, wie ihr und alle Menschen. Dadurch werdet ihr euch den Kummer und Verdruß der getäuschten Erwartung ersparen und dann im Ehestande selbst desto nachsichtiger, duldsamer und verträglicher sein.

2.

Ihr dürft ferner nicht erwarten, daß eure Liebe stets so schwachend, feurig und schwärmerisch bleiben wird, wie sie vielleicht im Anfange ist.

3.

Du darfst, wenn du vernünftig sein und nicht vergessen willst, daß du in der Welt lebst, drittens, nicht erwarten, daß in der Ehe lauter Freudentage sind.

Finden sie nun im Ehestande auch die angenehmsten Freuden in Menge; finden sie selbige aber nicht so reizend, so ununterbrochen, wie sie sich selbige geträumet haben, mischen sich hiemitweilen Leiden mit unter, die auf längere oder kürzere Zeit ihren Freudengenuß unterbrechen; sehen sie sich dann in ihren Erwartungen; wozu sie doch nicht berechtiget waren, getäuscht; so werden sie unzufrieden, mürrisch und ärgerlich, klagen über ihr Schicksal, ja klagen wohl gar über Gott, der nach ihrem töbrichten Wahne ihnen keine Freude gönnte und sie ändern immer nachsetzte. Allein wer berechtigter euch denn, etwas ganz gewiß zu erwarten, was in diesem Leben unmöglich ist, wo Unbeständigkeit, Veränderlichkeit und Unvollkommenheit das Loos aller menschlichen Dinge ist?

<p>Stehet doch die wohlthätige, Licht, Wärme und Segen verbreitende Sonne auch nicht den ganzen Tag über uns am Himmel; es bricht ja auch die finstere, unfreundliche Nacht ein, die aber immer für uns auch notwendig und wohlthätig ist. Ist doch in der Natur nicht immer schönes, heitres Wetter; es kommen auch trübe Regentage. Herrscht doch nicht immer der blumenreiche, erquickende Frühling; es kommen zu seiner Zeit auch die rauhern Herbsttage und der stürmende kalte Winter. So wie aber in der Natur diese Veränderungen notwendig und heilsam sind; so ist auch der Wechsel der Freuden und Leiden im menschlichen Leben, auch im Ehestande, unvermeidlich und für uns nützlich.</p>	<p>2. Bei dieser vollkommenen Freundschaft im Ehestande können wir, zweitens, nun auch mit Recht Erleichterung der unvermeidlichen Leiden erwarten.</p>	<p>In jungen Jahren, bei seiner eigenen Eheschließung in Weißenfels haben Freunde dem Pfarrer Wilhelm Ackermann gewünscht und vorausgesagt:</p>
<p>4. Man darf endlich im Ehestande nicht ein bequemliches, unhätiges, arbeitsfreies Leben erwarten.</p>	<p>3. Noch mehr, Freunde! auch Vermehrung, Verschönerung und Erhöhung unfreier Freuden kann und darf man im Ehestande mit Recht erwarten.</p>	<p>Freund! der Du auf der Tugend Pfad Dein Herz früh mit Religion, Mit Weisheit Deine Seel erfüllst; Wie hoch schlägt uns das Herz empor, Da wir Dich auf der Stufe sehn, Wo Menschen Du beglücken kannst, Als Lehrer der Religion! Du wirst der Thaten größte thun, Als sie der tapfere Krieger thut, Und Freuden haben, Freuden, die Den Werth des Lebens uns erhöh'n. O an der besten Gattin Hand, Die Du am heiligen Altar heut Empfängst, geh freudig Deine Bahn; Und werd' in Gottes Garten dann Ein Segensstifter, dem dereinst Die Ewigkeit selbst Kränze sticht! Werd ein Erast; Dein Nachruhm sey Die Thräne des, den Du beglückt!</p>
<p>Nun, was darf und kann man aber im Ehestande mit Recht erwarten und sich versprechen? Viel, sehr viel Gutes; wie wir nun im zweiten Theile sehen wollen.</p>	<p>4. Besondern Beistand und Segen Gottes kann man endlich auch im Ehestande mit Gewißheit erwarten.</p>	<p>Das hat sich erfüllt.</p>
<p>1. Darum kann und darf man auch in dem Ehestande 1) ächte, aufrichtige Liebe, wahre, vollkommene Freundschaft, die den Menschen am glücklichsten machen kann, mit mehrern Rechte erwarten, als in jeder andern Verbindung.</p>	<p>Diese abschließenden Worte gibt er den Vermählten mit auf den Weg in die Ehe:</p>	
	<p>Nun so genießet, geliebtes Paar! die seligen Freuden der ehelichen Liebe, im reichsten Maaße, genießet sie lange bis in die spätesten Jahre, und, wenn einstens der Tod euch trennt, so belebe und tröste Euch die selige Hoffnung der frohen Wiedervereinigung und der ewigen Fortsetzung Eurer Freundschaft in jenem Leben. Seid Eurer geliebten Aeltern Freude und einft in ihrem Alter ihr Trost; seid das Beispiel und die Hoffnung Eurer Geschwister und die glücklichen Kinder Eures himmlischen Vaters, die sich seines reichsten Segens erfreuen können. Ja wir alle segnen Euch und freuen uns Eures heutzigen und künftigen Glücks. Nun so segne Euch Gott der Vater und der Sohn; Euch segne Gott der heilige Geist. Es segn' Euch Gott, geb' Euch den Lohn, der nach der Erden Leiden die müden Pilger trüftet, Amen; Amen.</p>	

Elke und Hilmar Jantke – April 2015

Weitere Quellen und Lesestoffe:

<p>Unserm vollendeten Morus – Gedächtnisschrift mit Trauergedicht und Kupferstich.</p> <p>Heydenreich, Kirchen- und Schulchronik der Stadt und Ephorie Weißenfels 1840, S. 188</p> <p>Mitteilungen des Altertumsvereins zu Plauen i. V. 1908/09 XIX : Zur Geschichte der Kirchen der Stadt Auerbach i. V. S. 151 u. 159 f</p> <p>Auerbacher Zeitung 7. Nov. 1886 (Nr. 260): Abschrift des im Turmknopf der Gottesackerkirche bei neulicher Reparatur vorgefundenen Dokumente, abgefasst 1792 von Mag. W. Ackermann</p> <p>1. Beilage zur Auerbacher Zeitung, Sonntag 15. Juni 1902 N. 136: Zur Geschichte der ältesten Fahne der Schützengesellschaft zu Auerbach i. V.</p> <p>Intelligenzblatt der Kreis-Stadt Plauen und des ganzen Voigtlandischen Kreises v. 10. und 17 Juni 1790: Zur Geschichte der ältesten Fahne der Schützengesellschaft zu Auerbach i. V.</p> <p>Aufsatz über den rationellen Anbau der Kartoffeln in Gebirgsgegenden, Erzgeb. Blätter (Notiz bei Freytag)</p>	<p>Voigtländischer Anzeiger 1817, 18. Januar Stück 3, M. W. Ackermann: Ein ökonomischer Rath, eine große Menge Erdäpfel bei der künftigen Aussaat derselben zu ersparen</p> <p>Voigtländischer Anzeiger 1817, Stücke 13 und 14 Erörterungen zu dito</p> <p>Voigtländischer Anzeiger 1825, 26. Februar, Stück 8 Beilage: M. W. Ackermann: Vom Ausleihen von Büchern</p> <p>Friedrich Schulze: Geschichte der Familie Ackermann 1560 – 1912, Teubner Leipzig 1912</p> <p>Magister Wilhelm Ackermann, Oberpfarrer in Auerbach 1787-1825: ein Pfarrerleben vor 100 Jahren / von E. Rich. Freytag, 24. Jahresschrift auf das Jahr 1914 der Mitteilungen des Altertumsvereins zu Plauen i. V.</p> <p>Schulgeschichte des sächsischen Vogtlandes - Roland Schmidt - Oberpfarrer Ackermanns Schulaufsicht in Auerbach</p>
--	---

	<p>1. Friedrich * 12.09.1751 Stollberg + 04.06.1822 Schneeberg Sattlermeister Stollberg, Zwickau und Schneeberg,</p>	<p>1. Wilhelm Heinrich * 06.07.1788 Auerbach + 21.07.1788 Auerbach</p>
<p>Barthel (Bartholomäus) Ackermann * 24.08.1723 Hohenkirchen + 22.07.1798 Lengenfeld 1750 Bürger und Sattlermeister zu Stollberg, 1775 zu Schneeberg, 1780 Pächter des Holtzendorfschen Rittergutes Schloss Bärenstein, 1787 zu Auerbach, 1798 zu Lengenfeld OO 26.10.1750 in Stollberg mit Justina Susanna Scharschmidt * 08.01.173 Stollberg + 11.04.1808 Auerbach</p>	<p>2. Wilhelm * 01.02.1753 Stollberg + 01.05.1753 Stollberg</p>	<p>2. Wilhelm Heinrich * 25.06.1789 Auerbach + 27.03.1848 Frankfurt/Main Schulmann, Lützower Jäger, Pestalozzianer unvermählt</p>
	<p>3. Ferdinand * 02.09.1754 Stollberg + Leipzig 1782 Obermeister Sattler-Innung Leipzig</p>	<p>3. Gustav Adolf * 16.01.1791 Auerbach + 19.02.1872 Dresden Rechtsanwalt zu Elsterberg, Gerichtsin- spektor, Gerichtsdirektor zu Noßwitz, König. Sächs. Appellationsgerichtsrat zu Dresden, Ritter der Albrechtsordens OO 09.05.1819 in Auerbach mit Henriette Karoline Wagner Tochter des Georg Christoph Friedrich Wagner, Königl. Sächs. Steuereinnehmer und Coinspektor, Registrator der Planitz- schen Gerichte und Stadtschreiber zu Auerbach</p>
<p>Eltern, Geschwister und Kinder des Wilhelm Ackermann</p>	<p>4. Wilhelm * 28.05.1758 Stollberg + 23.06.1825 Auerbach 1787 Dr. Phil., Oberpfarrer zu Auerbach, OO 22.04.1787 in Selau/Weißenfels mit Christiana Henriette Döring * 24.09.1755 Leipzig + 25.05.1832 Elsterberg Tochter des Johann Gottfried Döring, Obermeister der Maurer-Innung in Leip- zig und Christiana Dorothea Voigt</p>	<p>4. Henriette Wilhelmine * 19.02.1792 Auerbach + 22.12.1875 Schönbach OL OO 22.04.1817 in Auerbach mit Johann Wilhelm Jähring, Faktor Hammerwerk Morgenröthe, Kauf- und Handelsherr</p>
	<p>5. Johanna Friederika * 16.02.1761 Stollberg + 15.02.1822 Grimma</p>	<p>5. Carl Wilhelm Theodor * 08.06.1795 Auerbach + 06.06.1867 Syrau Dr. Phil. Pfarrer zu Syrau, Neuensalz, Elsterberg u.a. OO 10.06.1822 in Tschirma/Greiz mit Friederike Charlotte Wilhelmine Jähring, OO 18.07.1848 in Thierbach mit Luise Göbel</p>
	<p>6. Rudolph * 20.04.1764 Stollberg + 30.03.1834 London Großindustrieller, Kunst- und Verlags- buchhändler in England und USA, Zeich- ner für Wagenbau, Zeichenschule, Kup- ferstichhandlung, Buchherausgeber,</p>	
	<p>7. Heinrich * 11.07.1766 Stollberg + 08.09.1766 Stollberg</p>	
	<p>8. Johanna Carolina * 07.11.1772 Stollberg +</p>	